

Skript: #2 Workation

Servus zusammen,
sehr geehrte Zuhörer:innen.

<Einführung>

Sie hören die vierte Folge des Podcasts ›Digitale Provinz Voices‹, in dem es um die Digitalisierung abseits der Metropolen geht. Nach den Episoden mit Katja Diehl und Frederik Fischer als Moderatoren, bin nun wieder ich an der Reihe, eine Folge zu diesem Podcast beizusteuern. Es ist mir eine Freude.

Mein Name ist Tobias Kremkau. Ich arbeite als Berater für das Thema Coworking für die CoWorkLand eG [\[1\]](#), einer 2019 gegründeten Genossenschaft von Coworking-Betreiber:innen, vorrangig auf dem Land. Inzwischen hat die Genossenschaft bundesweit mehr als 100 Mitglieder.

<Begriffserklärung>

Wie vielfältig die Coworking-Szene im ländlichen Raum ist, habe ich bereits in der letzten Episode mit mir als Moderator erklärt [\[2\]](#), als ich den Begriff Rural Coworking vorstellte. Dabei erwähnte ich, dass sich die Geschäftsmodelle von Coworking Spaces auf dem Land stark voneinander unterscheiden können.

In der Studie ›Coworking im ländlichen Raum‹ [\[3\]](#) der Bertelsmann Stiftung, die Autor:innen der CoWorkLand eG im vergangenen Jahr verfasst haben, wurden insgesamt sieben Coworking-Geschäftsmodelle im ländlichen Raum identifiziert und vorgestellt. Eins davon ist das sogenannte Workation.

Workation ist eine Wortschöpfung aus den beiden englischen Begriffen ›Work‹, also Arbeit, und ›Vacation‹, dem Wort für Urlaub. Damit ist ein neues Arbeitsmodell gemeint, bei dem Menschen ihre Arbeit mobil von unterwegs erledigen und deshalb Reiseziele als temporäre Arbeitsorte auswählen.

Die Wortwahl ist, wie so oft bei neuen Begriffen, etwas unglücklich. Denn es geht gar nicht darum, die Arbeit mit dem Urlaub zu verbinden, sondern von woanders zu arbeiten, meist einem Ort mit einer hohen Freizeitqualität. Der Urlaub selbst soll und muss auch weiterhin von der Arbeit unberührt bleiben.

Stellen Sie sich einen Workation-Ort wie ein Reiseziel vor. Sie reisen dahin, obwohl Sie keinen Urlaub haben, und arbeiten von dort aus an ihrem Laptop. Workation ist also im Grunde wie das Homeoffice, also von Zuhause aus zu arbeiten, nur eben an einem Reiseziel statt dem eigenen Zuhause.

<Geschäftsmodell>

Ein Workation-Standort findet sich deshalb oft da, wo es Tourist:innen sowieso gerne hinzieht. Wobei man dabei nicht von einem Massentourismus ausgehen muss. Auch das kleine Dorf in der Mitte des Nirgendwo – *an dieser Stelle liebe Grüße an die grüne Altmark* – kann so ein Workation-Reiseziel sein.

Die Zielgruppe von Workation-Standorten sind mobil arbeitende Angestellte, Selbstständige und Freischaffende, die ein anderes Umfeld suchen und für ein paar Tage, Wochen oder Monate, einen Tapetenwechsel möchten. Sie gehen dahin, von wo aus sie aber weiterhin ihrer Arbeit nachgehen können.

Damit unterscheidet sich Workation vom Retreat, einem durchaus ähnlichen Coworking-Geschäftsmodell im ländlichen Raum. Beim Retreat geht es um Gruppen, wie Startups oder Teams aus Unternehmen, die sich für ein Projekt ins Grüne zurückziehen und unter sich bleiben. Retreat bedeutet Rückzug.

Beim Workation geht es gar nicht um geschlossene Projekte ungestört auf dem Land oder am Strand zu erledigen, sondern die tägliche Arbeit an sich zu bewältigen, aber eben von woanders. Dort wo man lieber sein möchte, wenn man die Augen schließt, als beispielsweise am Rosenthaler Platz in Berlin.

Beiden Geschäftsmodellen ist allerdings gemein, dass die Vermarktung im Kern das Thema Arbeit kommuniziert und der Umsatz vor allem durch die sich mit dem Workation- oder Retreat-Aufenthalt ergebenden Übernachtungen entsteht. In den Zielgruppen unterscheiden sie sich dann doch voneinander.

Niemand würde 80 Euro bis 95 Euro für ein Tagesticket in einem Coworking Space ausgeben, aber wenn eine Übernachtung und Frühstück im Preis enthalten sind, sieht das anders aus. Ein Workation-Standort vermarktet also in erster Linie sein Coworking-Angebot, verdient aber mit Übernachtungen.

Damit ähnelt ein Workation-Standort in seinem Geschäftsmodell dem Hotel, nur dass es als Infrastruktur auch ein Coworking Space sein muss, in dem es sich fokussiert arbeiten lässt. Und Hotels funktionieren auch dort, wo ein klassisches Coworking Space seine Probleme hätte: im ländlichen Raum.

<Möglichkeiten>

Die Verbindung von Coworking und Hotel macht es deshalb zu einem sehr gefragten Geschäftsmodell im ländlichen Raum. Auch weil die Nachfrage da ist. Und seit der Corona-Pandemie, die das Stadtleben seiner Reize beraubte und den Menschen ortsunabhängig zu arbeiten aufzwang, sogar noch mehr.

In dieser Entwicklung stecken drei Möglichkeiten: 1. Beherbergungsbetriebe finden neue Zielgruppen, die womöglich auch in der Nachsaison kommen. 2. Orte auf dem Land werden um Dauergäste bereichert und 3. die Menschen vor Ort erhalten Zugang zu einem Coworking Space, der sonst nicht da wäre.

Zu erstens: Urlaub zu machen ist für die meisten Menschen in Deutschland immer noch ein Luxus. Billige Flugreisen haben in den letzten Jahren einen Massentourismus ermöglicht, den wir womöglich nach der Corona-Pandemie in dieser Form nicht mehr haben werden. Und dies ist an sich auch gut so.

Preiswerter zu reisen wird in Zukunft wichtiger werden und dies wird auch den Inlandstourismus stärken. Teilweise haben wir das auch schon im letzten Jahr in Deutschland beobachten können, auch wenn dies sicherlich durch die Beschränkungen und Unsicherheit von Auslandsreisen einen Schub erhielt.

Reisen mit Arbeit zu verbinden könnte auch eine Strategie vieler Menschen in der Zukunft sein, da mehr Aufenthalte, auch unabhängig von der Anzahl bezahlter Urlaubstage, möglich sind, wenn man seine Arbeit mitnimmt. Damit gewinnen die Beherbergungsbetriebe mit Coworking eine neue Zielgruppe.

Ein Recht auf mobiles Arbeiten, womit mehr als das Zuhause als Alternative zum Büro gemeint ist, könnte die Nachfrage für Workation-Angebote steigern. Bei Porsche sind bald zwölf Tage mobiles Arbeiten pro Monat möglich [4]. Warum dann nicht vom ›Project Bay‹ [5] auf Rügen aus arbeiten?

Zu zweitens: Bisherige Workation-Standorte in Deutschland, wie beispielsweise das ›Coconat‹ [6] im Fläming oder das ›Cobass‹ [7] in Preetz, berichten von Dauergästen, die sogar Wochen und Monate von da aus arbeiten. Diese sind damit temporär auch neue Einwohner:innen vor Ort.

Wer über einen längeren Zeitraum bleibt, wird nicht jeden Tag im Restaurant essen, sondern auch vor Ort im Konsum einkaufen gehen, sich auch einmal neue Anzihsachen im Modehaus oder Lektüre in der Buchhandlung kaufen. Man konsumiert dann eben dort, wo auch die heimische Bevölkerung einkauft.

Dies macht Dauergäste eines Workation-Standorts auch für die Gemeinde selbst, vor allem die lokale Wirtschaft, in der Nachsaison interessant. Ein Coworking Space, egal mit welchem Geschäftsmodell, ist eben immer auch ein Teil seiner es umgebenden Umwelt und beeinflusst diese stets positiv.

Zu drittens: Der klassische Coworking Space, mit seinem Geschäftsmodell aus Mitgliedschaften, der langfristigen Vermietung von Teamräumen und kurzfristigen Vermietung von Besprechungsräumen, wie man sie sehr oft in der Großstadt antrifft, funktioniert im ländlichen Raum leider nur selten.

Dies ist ein Grund für die in der Bertelsmann-Studie aufgezeigte Vielfalt an Coworking-Geschäftsmodellen im ländlichen Raum. Erst ein anderes Kerngeschäftsmodell ermöglicht ein Coworking-Angebot, welches zwar nachgefragt sein kann, sich aber unter Umständen alleine nicht rechnet.

Die lokale Bevölkerung profitiert somit ebenfalls von der Infrastruktur, die womöglich vor allem für Zielgruppen von woanders gedacht ist, aber auch von

den Leuten vor Ort genutzt werden kann. Darin liegt das sogar kurzfristig zu erschließende Potenzial von Workation-Standorten im ländlichen Raum.

Langfristig geht es um mehr als arbeitende Tourist:innen. Markus von Fuchs, der zusammen mit seiner Frau Anne-Laure das ›Gut Zahren‹ [8] in der Mecklenburgischen Seenplatten saniert, sprach vor Kurzem auf einem Online-Event von dem Ziel, das Dorf wieder enkeltauglich zu machen.

<Entwicklungen>

Ob dies klappt, weiß ich auch nicht. Da ist meine Glaskugel nicht besser als die von jemand anders. Außerdem stehen wir erst noch am Anfang einer Entwicklung, die aber schon begonnen hat. Dies kann ich anhand mehrerer Anfragen nach Beratung zu dem Thema erkennen, die mich zuletzt erreichten.

Momentan bin ich vor allem in der Altmark in Sachsen-Anhalt unterwegs, da ich dort einen Fokus auf den Aufbau eines Coworking-Netzwerks gelegt habe. Das Thema Workation wird dort ebenfalls stark nachgefragt, wie auch anderswo im Bundesland, auch wenn der Begriff noch nicht sehr bekannt ist.

Das ist übrigens ein Grund, warum ich in dieser Folge des Podcasts das Thema Workation behandeln wollte. Wenn man keinen Begriff für etwas hat, kann man danach auch nicht suchen, um sich dazu zu informieren. Auch wenn Workation selbst ein Oxymoron ist, lohnt es sich, ihn zu kennen.

In der Hansestadt Osterburg überlegt man an einem Caravanstellplatz mit Coworking Space. Eine Ferienanlage am Arendsee möchte berufstätige Eltern von längeren Familienurlaube überzeugen. In Ferropolis bei Gräfenhainichen möchte man so die Zeit ohne Festivals nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Ein geplantes Coworking Space in der Hansestadt Salzwedel denkt darüber nach, Coworking mit einer Ferienwohnung zu verbinden. Eine ähnliche Anfrage erreichte mich letzte Woche auch aus dem märkischen Baruth in Brandenburg. Keiner kannte Workation, aber sie alle dachten darüber nach.

An der Ostsee, von Schleswig-Holsteins Küste bis nach Heringsdorf auf Usedom, sind verschiedene Retreats und Workation-Standorte geplant. Auch in Brandenburg, rund um Berlin, denken Gründer:innen an diesem Geschäftsmodell nach. Die Idee begegnet mir in meiner Arbeit immer wieder.

Was mich verwundert ist, dass das Thema Workation in Wanderregionen noch nicht so intensiv mitgedacht wird wie an der Küste. Workation im Harz oder im Thüringer Wald hat meines Erachtens das gleiche Potential wie am Strand oder in der ländlich geprägten Peripherie einer Metropole wie Berlin.

Im europäischen Vergleich gibt es dafür Beispiele. Im Alpenraum hat sich bereits ein länderübergreifendes, vereinsbasiertes Netzwerk für Coworking

und Workation namens ›CoworkationALPS‹ [9] gegründet, das Regionen und Gemeinden berät, sowie Betreiber:innen miteinander vernetzt.

In der deutschsprachigen Coworking-Szene sind vor allem die beiden Coworking Spaces ›Coworking Bansko‹ [10] im bulgarischen Pirin-Gebirge und ›Rayaworx‹ [11] auf der spanischen Insel Mallorca bekannt, die von deutschen Auswander:innen betrieben werden. Beide gibt es seit Jahren.

Innerhalb der Tourismusbranche scheint es keine Grenzen für Workation zu geben. Ob ein Familienurlaub, ein Sporturlaub, Erholungsurlaub oder auch Individualtourismus, einfach alles kann auch zusammen mit dem Aspekt Arbeit gedacht und zu einem Workation-Standort entwickelt werden.

<Verabschiedung>

Workation bietet für Beherbergungsbetriebe viele Optionen, ihr Geschäftsmodell weiterzuentwickeln und es den Bedürfnissen der Menschen in einer nun stark veränderten Arbeitswelt anzupassen. Das bedeutet nicht, dass Workation den Urlaub ersetzt. Es stellt vielmehr eine Option für Menschen ohne Urlaub dar.

Diese können so trotzdem Reisen, ihren Horizont erweitern, Feierabend machen wo andere Urlaub machen und vielleicht auch nur der eigenen Familie längere Urlaubsaufenthalte ermöglichen, obwohl man selber aus betrieblichen Gründen vielleicht gerade nicht frei nehmen kann.

Ob Workation etwas für einen selbst ist, muss man wie immer, auch selber entscheiden. Einige werden es lieben, wie andere auch lieber von einem Coworking Space aus arbeiten als Zuhause. Bei anderen wird es genau andersrum sein. Wichtig ist, nicht nur von sich auf andere zu schließen.

Die meisten Erkenntnisse kann man erst nach prägenden Erlebnissen entwickeln. Deshalb ist es eine gute Idee, und der Sommer steht ja quasi vor der Tür, einen Workation-Aufenthalt einmal für sich auszuprobieren. Die Frage ist also nur, wo Sie am liebsten einmal Feierabend machen würden?

Schreiben Sie mir gerne über meine Kanäle oder direkt an das Portal ›Digitale Provinz‹, wo das wäre. Melden Sie sich bitte auch bei mir, wenn Sie Fragen oder Feedback für mich haben. Und wenn Ihnen diese Folge gefallen hat, empfehlen Sie sie bitte weiter und lassen Sie ein Like da. Vielen Dank.

Bis denn, dann... Ihr Tobias Kremkau.

Shownotes

1. <https://coworkland.de/de>
2. <https://blog.kremkau.io/voices-rural-coworking>
3. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/coworking-im-laendlichen-raum-all>

4. <https://www.businessinsider.de/wirtschaft/zwoelf-tage-pro-monat-porsche-trifft-vereinbarung-fuer-mobiles-arbeiten-anspruch-auf-eigenen-schreibtisch-faellt-weg-d/>
5. <https://project-bay-coworking.de/>
6. <https://coconat-space.com/de/>
7. <https://www.cobaas.de/>
8. <https://gutshaus-zahren.de/>
9. <https://www.coworkation-alps.eu/>
10. <https://coworkingbansko.com/>
11. <https://www.rayaworx.eu/>